

Cambridge University Press

978-1-108-05367-9 - Geschichte des Urchristenthums: Die Heilige Sage: Volume 2

August Friedrich Gfrörer

Excerpt

[More information](#)

Zweites Buch.

Die heilige Sage.

Erste Abtheilung.

Z u s a m m e n f a s s u n g.

*Datur haec venia antiquitati, ut miscendo humana divinis.
primodia rerum augustiora faciat.*

Civius in der Vorrede.

Cambridge University Press

978-1-108-05367-9 - Geschichte des Urchristentums: Die Heilige Sage: Volume 2

August Friedrich Gfrörer

Excerpt

[More information](#)

Erstes Kapitel.

Unsicherheit der alten Zeugnisse über die Aechtheit neutestamentlicher Schriften.

Ein richtiges Gefühl für historische Wahrheit kann der ältesten christlichen Kirche nicht abgesprochen werden. Dafür zeugt der Kanon unserer heiligen Bücher. Diejenigen Evangelien, welche allgemeine Anerkennung fanden, sind nicht nur die ältesten, sondern auch die besten, was klar aus der Vergleichung mit den sogenannten apokryphischen Evangelien erhellt, deren es in den ersten Zeiten der Kirche eine große Menge gab, obgleich nur wenige auf uns gekommen sind. Auch ist in unseren widerspruchslustigen Tagen kaum irgend ein triftiger Einwurf gegen die Aechtheit neutestamentlicher Schriften erhoben worden, der nicht schon in den zwei ersten Jahrhunderten ausgesprochen wäre. Folglich war ein gesunder kritischer Sinn der ältesten Kirche nicht fremd. Aber man würde gewaltig irren, wollte man diese Erfahrung zu einem allgemeinen Grundsatz erheben, oder derselben auch nur eine weitere Ausdehnung geben, als wozu einzelne, sicher erhobene Thatsachen berechtigen. Neben der nicht abzuleugnenden Achtung für historische Wahrheit herrschte von jeher in der christlichen Gemeinschaft ein mehr oder minder starkes

Kirchliches Interesse, und beide Mächte wirkten auf einander und beschränkten sich. Thatsachen konnten in die Länge nur dann die allgemeine Zustimmung behaupten, wenn sie jener zweiten Macht nicht widersprachen, sonst wurden sie umgestempelt oder gingen ganz unter, um günstigeren Erfindungen Raum zu machen. Nachdem einmal unsere vier Evangelien mit richtigem Sinne als die besten anerkannt waren, mußte man sich wundern, wenn dieselben nicht auf Apostel des Herrn oder auf ihre nächsten Freunde zurückgeführt worden wären. Denn eine solche Annahme entsprach zu handgreiflich den Wünschen und dem Vortheil der christlichen Gemeinschaft, als daß sie nicht frühe hätte aufgestellt werden sollen. Ohnedieß wiederholt sich fast bei allen bekannten Religionen die Erscheinung, daß wichtige Glaubensurkunden dem Stifter selbst, oder seinen theuersten und geachtetsten Gehülfen zugeschrieben werden, was, um das nächste Beispiel zu nehmen, mit Moses der Fall ist, von dem, trotz der augenscheinlichsten Unmöglichkeit, Millionen glauben, daß er den Pentateuch in seiner jetzigen Gestalt verfaßt habe.

In der That sind unsere Evangelien sehr frühe entweder Aposteln selbst, oder unmittelbaren Schülern derselben zugesprochen worden. Papias, Bischof von Hierapolis, der in der ersten Hälfte des zweiten Jahrhunderts blühte, berichtet in einem von Eusebius*) aufbewahrten Bruchstücke: „Der Presbyter Johannes sagte mir: Markus war der Dolmetscher**) des Petrus und schrieb genau auf, was ihm aus den Vorträgen des Apostels im Gedächtnisse blieb u. s. w.“ Papias erzählt uns weiter an derselben Stelle: „Matthäus beschrieb in hebräischer Sprache die Reden des Herrn (Ματθαῖος μὲν

*) Kirchengeschichte III. 39.

**) Der Ausdruck ἐρμηνεύτης besagt: Markus sey der schriftstellerische Dolmetscher des Petrus gewesen, er habe der lesenden Welt die Aussagen des Apostels Petrus kundgethan.

οὖν ἑβραϊδὶ διαλέκτῳ τὰ λόγια συνεγράψατο), und Jeder übersezte sie (Anfangs), wie er konnte.“ Daß Papias unter den λόγια den Grundtext unseres heutigen Evangeliums Matthäus versteht, lasse ich mir nicht ausreden, so viel gelehrte Spitzfindigkeiten auch schon gegen diese Deutung aufgestellt worden sind. Das ganze christliche Alterthum hat die Worte des Vaters so aufgefaßt. Papias führt übrigens sein Zeugniß über Matthäus nicht ausdrücklich auf den Presbyter Johannes oder einen andern tüchtigen Gewährsmann zurück, wie dieß mit seiner Aussage über das Evangelium Marci der Fall ist. Doch wird man schwerlich irren, wenn man voraussetzt, daß er selbst den apostolischen Ursprung des Evangeliums Matthäi für so sicher und beglaubigt hielt, als den des Marko zugeschriebenen, mit andern Worten, daß er seine zweite Behauptung wenigstens stillschweigend ebenfalls auf Zeugnisse von Männern, wie Johannes dem Presbyter, oder Anderen von gleicher Geltung baute.

Die nächste Frage ist: wer der Presbyter Johannes sey, auf den sich Papias beruft, ob der Evangelist dieses Namens, wie Viele nach dem ersten oberflächlichen Anblicke geglaubt haben, oder ein Anderer? Eusebius gibt uns die gewünschte Antwort. Der Geschichtschreiber unserer Kirche sagt nämlich: *) „Von Papias sind fünf Bücher auf uns gekommen, welche den Titel führen: Auslegung der Reden des Herrn (ἐξηγήσεις κυριακῶν λόγων). Irenäus gedenkt derselben als der einzigen von Papias verfaßten Arbeit, mit den Worten: Dieses bezeugt Papias, der Zuhörer des Johannes und Genosse des Polykarpus, ein alter Gewährsmann im vierten seiner Bücher — er hat nämlich fünf geschrieben — Papias selbst aber,“ fährt Eusebius weiter fort, „gibt in der Vorrede seines Werkes keineswegs zu verstehen, daß er Augen- und Ohrenzeuge der heiligen

*) A. a. O. III. 39.

Apostel gewesen sey (αὐτός γε μὴν ὁ Πάπιας κατὰ τὸ προοίμιον τῶν αὐτοῦ λόγων ἀκροατὴν μὲν καὶ αὐτόπτην οὐδαμῶς ἑαυτὸν γενέσθαι τῶν ἱερῶν ἀποστόλων ἐμφαίνει), sondern nur dieß behauptet er, daß er die rechtgläubige Lehre von den Bekannten derselben (der Apostel, παρὰ τῶν ἐκείνοις γνωρίμων) empfangen habe. Folgendes sind des Papias eigene Worte: Ich stehe nicht an, Das, was ich von den Presbytern (oder den ältesten Schülern der Apostel) wohl erlernt und meinem Gedächtnisse eingeprägt habe, in meine eigene Auslegung einzuflechten, indem ich zu Gunsten dieser Ueberlieferung die Bürgschaft der Wahrheit leisten kann. *) Denn ich hielt mich nie, wie der große Haufe zu thun pflegt, vorzugsweise an Die, welche nur recht viel zu sagen wissen, sondern auf Die war mein Augenmerk gerichtet, welche die Wahrheit bezeugen konnten. Nicht an Solche wandte ich mich, die fremde (nicht von Christo herrührende) Sätze auswendig erlernt, sondern an Leute, welche die vom Herrn selbst für den Glauben (den Glaubigen) vorgeschriebene Gebote kannten. Wenn mir irgend ein Mann aufstieß, der den Unterricht der Alten genossen, so erkundigte ich mich bei ihm nach den Aussprüchen derselben und fragte also: was haben Andreas, was Petrus, was Philippus, Thomas, Jakobus, was Johannes, was Matthäus (einst) gesprochen oder was sagen (jetzt) die Jünger des Herrn (μαθηταί, nicht ἀπόστολοι), Männer wie Aristion und der Presbyter Johannes u. s. w.“ Man bemerke vorerst den Stich, den Papias auf die große Masse der damaligen Christen führt, weil sie Lehrern, die nur recht viel von Christus zu erzählen wußten — ohne Rücksicht ob es erfundene oder wahre Nachrichten waren — mit Vorliebe zuliefen.

*) συγκατατάξαι ταῖς ἐρμηνείαις, διαβεβαιούμενος ὑπὲρ αὐτῶν ἀληθειῶν. Ich habe meine durch den Zusammenhang aufgedrungene Ansicht von den Worten in der Uebersetzung ausgesprochen.

Das ist ganz aus dem Leben gegriffen; wir haben hier einen schönen Fingerzeig über den Ursprung der apokryphischen Evangelien. Papias seinerseits thut sich etwas darauf zu gut, daß er mit prüfender Umsicht verfahren sey, und nichts für wahr angenommen habe, was nicht auf tüchtige Gewährsmänner sich zurückführen lasse. Ferner von den Aposteln spricht er in der vergangenen Zeitform als von Gestorbenen (*τι Πέτρος εἶπεν, τι Φίλιππος*), von Aristion dagegen und dem Presbyter Johannes braucht er die gegenwärtige Zeit (*τι λέγουσιν*). Schon dieser kleine Umstand beweist, daß der zuerst in der Reihe der Apostel und der zuletzt genannte Johannes nicht eine und dieselbe Person seyn können. Doch hierüber hat sich Eusebius klar genug erklärt, indem er in der angeführten Stelle so fortfährt: „Man darf nicht außer Acht lassen, daß Papias zweimal den Namen Johannes anführt. Das erstemal stellt er ihn in Eine Reihe mit Petrus, Jakobus, Matthäus und den andern Aposteln, woraus abzunehmen ist, daß er den Evangelisten meint. Von dem andern Johannes spricht er erst hintendrein, bringt ihn in eine andere Klasse, als die der Apostel, und setzt ihm sogar den Aristion vor; endlich nennt er ihn deutlich den Presbyter. Hieraus ergibt sich die Wahrheit der alten Sage, daß zwei Johannes in Ephesus gelebt haben, und daß zwei Gräber sich dort befinden, die noch jetzt diesen Namen führen. — Besagter Papias bekennet, daß er die Lehre der Apostel aus dem Munde ihrer Schüler empfangen, namentlich behauptet er, Aristion und den Presbyter Johannes gehört zu haben.“

Ganz gewiß hat Eusebius darin Recht, daß Papias die beiden Johannes unterscheide. Dagegen zwingen die von Srenäus gebrauchten Worte zu der Voraussetzung, daß dieser Vater unsern Papias wirklich für den Schüler des Evangelisten Johannes gehalten habe; ein neuer Beweis dafür, wie oberflächlich manche Kirchenschriftsteller mit ihren Aussagen dreinfahren. Demnach führt Papias sein Zeugniß über den

apostolischen Ursprung des Evangeliums Marci nicht auf den Apostel Johannes, sondern auf einen sonst völlig unbekanntem Presbyter gleichen Namens zurück. Nur das weiß man von diesem Presbyter gewiß, daß er der Lehrer des Papias und folglich älter als letzterer gewesen. Ob er aber in die Zeiten des Erlösers selbst hinaufreiche und Christum persönlich gekannt habe, ist eine andere Frage. Zwar die im Bruchstücke gebrauchten Ausdrücke (*τις ἔτερος τῶν τοῦ Κυρίου μαθητῶν, Ἀπισίων καὶ ὁ προεβύτερος Ἰωάννης, οἱ τοῦ Κυρίου μαθηταί*) lassen kaum einem Zweifel darüber Raum, daß Papias selbst den Presbyter als einen persönlichen Schüler Jesu betrachtet wissen will. Allein wie stimmt diese Annahme mit der alten so sicher scheinenden Ueberlieferung, daß Johannes, der Lieblings Schüler Jesu, die höchste Stufe menschlichen Alters erreicht habe, und als Greis von hundert und mehr Jahren zu Anfang des zweiten Sekulums in Ephesus entschlafen sey? Eine Ueberlieferung, welcher man dadurch mehr Wahrscheinlichkeit zu geben versucht hat, daß man voraussetzte, Johannes sey als zarter Jüngling in den Kreis der Apostel Jesu eingetreten. Da jener Presbyter ebenfalls den Herrn gekannt haben soll, und seinen Namensbruder um ein ziemliches überlebt hat (denn als Papias nach Ephesus kam, war der Evangelist, wie oben gezeigt ward, schon gestorben), so müßte er also älter geworden seyn als der Evangelist, er müßte zweitens als ein Greis von hundert und mehr Jahren noch Schüler — wie eben unsern Papias — unterrichtet haben. Nach meinem Gefühl wird durch diese unabweisbare Voraussetzung unserer Gutmüthigkeit viel zugemuthet, und ich möchte daher lieber dem Worte *μαθηταί Κυρίου* eine weitere Bedeutung geben, kraft welcher es solche Anhänger Jesu bezeichnen würde, die zwar den Herrn selbst nicht gehört, aber doch seine Lehre aus dem Munde der Apostel und persönlichen Schüler vernommen haben. Oder sollte nicht etwa die andere Annahme noch gerathener seyn, daß in Papias

Behauptung bereits etwas Sagenhaftes mit unterlaufe? Papias hat vielleicht seinen greisen Lehrer, den Presbyter Johannes, wirklich für einen Ohrenzeugen Jesu gehalten, aber fälschlicher Weise. Geschieht es nicht hundert und tausendmal im Leben, daß wir von den früheren Schicksalen alter Männer, die wir selbst sehen, ja zum Theil genau kennen, Sachen zu erzählen wissen, die mit der Wahrheit keineswegs übereinstimmen. Doch die hier angeregte Frage läßt sich aus Mangel sicherer Nachrichten nicht mehr befriedigend lösen, sie möge daher fallen, zumal da noch eine andere, bedeutendere, zum Beantworten übrig ist. Papias legt im vorliegenden Falle ein höchst wichtiges Zeugniß über das Evangelium Marci ab, indem er sich auf einen Gewährsmann beruft, der uns sonst völlig unbekannt ist, und darum keine weitere Gelegenheit zur Prüfung seiner Glaubwürdigkeit darbietet. Wenn Sachen der Art vor Gerichten vorkommen, so untersucht ein kluger Richter den Grad von Wahrhaftigkeit, den ein solcher Zeuge etwa bei andern ähnlichen Anlässen erprobt hat, um einen wahrscheinlichen Schluß aus sicher erkannten Größen auf die, wegen deren man im Zweifel ist, zu ziehen. Der Geschichtschreiber hat guten Grund, hierin, wie in so vielen andern Stücken, dem klugen und unbegreiflich gerechten Richter nachzuahmen. Hat uns die älteste christliche Kirche nicht etwa Urkunden aufbewahrt, aus denen man abnehmen könnte, wie es sich im Allgemeinen mit Nachrichten, die damals auf unmittelbare Jünger Jesu zurückgeführt wurden, und insbesondere mit denjenigen verhalte, welche unser Papias von seinen vielgerühmten Gewährsmännern, von Leuten wie der Presbyter Johannes und Aristion erhalten haben will? Ja es gibt solche Urkunden! Irenäus berichtet im fünften Buche seiner Kehergeschichte, dem 33sten Kapitel, einen köstlichen Zug der Art, den wir schon früher mitgetheilt haben, *) auf den

*) Band I. dieses Werks, 2te Abthl. Seite 244.

wir aber wegen seiner Wichtigkeit für den vorliegenden Zweck noch einmal zurückkommen müssen. Der eben genannte Vater erzählt dort folgende Geschichte: „Die Presbyter, welche Johannes, den Schüler des Herrn (den Evangelisten), noch kannten, erinnern sich von ihm gehört zu haben, daß der Herr über jene Zeiten (die künftige Welt) also lehrte: Tage werden kommen, in welchen Weinstöcke wachsen, deren jeder zehntausend Aeste treibt, und jeder Ast hat zehntausend Zweige, und jeder Zweig zehntausend Schößlinge, und jeder Schößling trägt zehntausend Trauben, jede Traube besteht aus zehntausend Beeren, und jede einzelne Beere gibt, wenn sie gefelktert ist, fünfundzwanzig Ohm (*μεροῦντας*) Wein. Und wenn einer der Heiligen eine Traube berührt, so wird die nebenstehende rufen: nimm mich, ich schmecke besser, segne den Herrn durch mich. Dergleichen wird dann ein Weizenkorn zehntausend Aehren treiben, und jede Aehre enthält zehntausend Körner, und jegliches Korn gibt zehntausend Pfund reines Scammelmehl u. s. w.“ Nach diesen Worten fährt Irenäus so fort: *Haec autem et Papias, Johannis auditor, Polycarpi autem contubernalis, vetus homo, per scripturam (ἐγγράφως) testimonium (sic!) perhibet in quarto librorum suorum (sunt enim illi quinque libri conscripti). Et adiecit, dicens: Haec autem credibilia sunt credentibus. Et Juda, inquit, proditore non credente et interrogante, quomodo ergo tales geniturae a Domino perficientur? dixisse Dominum: videbunt, qui venient in illa.* So weit die Stelle des Irenäus. Uns drängt sich zunächst die Frage auf: Hat der Vater die wunderlichen Reden über den Weinstock und das Weizenkorn aus Papias' Schriften, oder anderswoher entlehnt? Das kleine Wörtchen *et* in dem Satz *haec autem et Papias* — perhibet nöthigt uns, das Letztere anzunehmen. Weiter, war es eine mündliche oder schriftliche Quelle, aus welcher Irenäus schöpfte? Der Ausdruck *per scripturam (ἐγγράφως)* perhibet scheint einen Gegensatz